Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 40

Artikel: In den Lauben

Autor: Schmidlin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 40 — 1917 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 6. Oktober

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

In den Lauben.

Von Fritz Schmidlin.

Nachts.

Zwölf. Die dumpfen Schläge hallen
Durch die leeren Laubenbogen,
Dröhnen, rauschen, widerhallen,
Bis sie auseinanderwogen.

Sie verklingen in der Ferne.
Still. Ich lausche. Tiefes Schweigen.
In den Strahlen der Laterne
Tanzen Falter ihre Reigen.

Alles ruht. Oft nur verstohlen
Rauscht ein Wind. Kaum ist's zu hören,
Und ich geh auf leisen Sohlen,
Will den sanften Schlaf nicht stören.

Einer Unbekannten.

Das ist so fremd und sonderbar:
Wir beide suchen unser Glück,
Wir gehen hin und gehn zurück,
Wir suchen uns in jeder Schar;

Und stets ist unsre Freude neu,
Wenn wir im Strom vorübergehn
Und wagen doch nicht, aufzusehn
Und gehen ohne Gruß vorbei.

Das ist so seltsam: Alles trügt.
Wir wandern fort und keines spricht,
Daß nicht der wehe Zauber bricht,
Der über unsern Herzen liegt.

Er und Sie und das Paradies.

26

Roman von Lisa Wenger.

Das Gartenhaus lag schweigend im Schnee. Auf allen den Efeublättern lagen die weichen Flocken und glitzerten. Viele Spuren von kleinen und großen Füßen liefen hin und her. Es hing eine Flocke von kostbarem Pelz an den Dornen eines Rosenzweiges. Etelka Hillern sei dagewesen und habe nach dem Herrn Born gefragt, hatte der Diener im Vorderhaus gemeldet.

Sie wurde Martin unangenehm mit ihrer Anbetung. Ueberall lief sie ihm in den Weg, er traf sie, wo er auch hingehen mochte. Und sie war nicht die einzige, die sich zudringlich bemerkbar machte. Es war manches Briefchen in seiner Wohnung abgegeben worden, Zettelchen mit fast kindlicher Handschrift oder mit der unausgeglichenen des Backfisches, oder auch Briefe mit nervösen, eigenwilligen und flüchtigen Zügen. Und viele der Damen, die Lis aufsuchten, fragten nach dem Meister, baten, sein Musikzimmer sehen zu dürfen und berührten andächtig die Tasten, auf denen seine Finger geruht.

Aber Etelka Hiller ging weiter. Martin hatte es kaum bemerkt, daß sie auf der Bühne bei jeder Gelegenheit ihn ins Gespräch zog, daß ihre Augen ihn verfolgten, die seinen suchten und feucht wurden, wenn er gleichgültig ihre Fragen beantwortete.

Die Damen neckten Martin ob seiner Eroberung, die Herren beneideten ihn. Aber Hellebeckes kühle Augen loderten nicht auf, denn er sah und wußte, daß Etelka Martin gleichgültig war. Auch liebte er sie nicht. Sie war ihm ein Zeitvertreib.

Lis aber triumphierte. Auch diese umschwärmte Schönheit, diese berühmte Sängerin vermochte es nicht, sie zu verdrängen.

Daß die Pelzflocke da hing und leise hin und her wogte, hätte Martin beinahe bestimmt, umzukehren, um der Hillern auch nach der Stunde nicht zu begegnen. Aber dann hätte seine Schülerin umsonst auf ihn gewartet, und das wollte er nicht.

Hate war schon da, als er kam. Auch jetzt war sie weiß gekleidet. Ein Kaschmirkleid mit kleinen goldenen